

gavidus, non attestato, ma che sembra essere alla base del verbo denominativo *gaudeo* (cf. ciò che ho scritto in *Linguistica è storia. Scritti in onore di C. de Simone*, Pisa 2003).

Va espressa una profonda gratitudine ai curatori dei volumi, e non meno all'editore Prof. Fabrizio Serra che con la sua lungimiranza ha reso possibile la loro pubblicazione. Auguriamo all'opera un'ampia diffusione tra i dotti che si occupano delle antichità dell'Italia preromana e romana.

Heikki Solin

JOHANN JOACHIM WINCKELMANN: *Schriften und Nachlass*, Band 5, 1: *Ville e Palazzi di Roma. Antiken in den römischen Sammlungen. Text und Kommentar*. Bearbeitet von SASCHA KANSTEINER, BRIGITTE KUHN-FORTE und MAX KUNZE. Herausgegeben von ADOLF BORBEIN und MAX KUNZE. Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 2003. ISBN 3-8053-2975-X. XXVI, 451 S., 498 Abb. EUR 72.

Die unter der Ägide der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt und der Winckelmann-Gesellschaft herausgegebene Winckelmann-Gesamtausgabe schreitet zügig vorwärts. Der hier vorgelegte Band gewinnt besonders dadurch an Wichtigkeit, dass hier zum ersten Mal die Notizen Winckelmanns zu den Antiken in den Villen, Palästen und Museen in Rom und Frascati durch eine kritische Edition veröffentlicht werden. Sie sind in einem Pariser Konvolut von sechs Heften (im Band 68 des Fonds allemand der Bibliothèque Nationale) erhalten. Sie wurden zwar im Jahre 2000 von J. Raspi Serra publiziert, doch weisen ihr transkribierter Text und die italienische Übersetzung gravierende Lesefehler auf, sodass allein die vorliegende Ausgabe benutzt und nach ihr zitiert werden soll. Die Handschrift ist sehr wertvoll, denn sie erlaubt Beobachtungen insbesondere zu Winckelmanns Autopsie antiker Skulpturen, zu seinen vorwiegend aus der Guidenliteratur entnommenen Exzerpten, die seine Besuche in den Villen, Palästen und Gärten vor- oder nachbereiteten, und zu seinen Zitaten aus antiken Schriftquellen, die einzelne Sachverhalte erläutern sollen.

Die Herausgeber haben ihrer Edition des Nachlasses den Titel 'Ville e Palazzi di Roma' gegeben, eine Kapitelbezeichnung, die Winckelmann selbst am Anfang von zwei Heften gebraucht. Wie zutreffend dieser Titel ist, stehe dahin; die Notizen, die direkt von Ws Hand stammen, sind jedenfalls auf Deutsch niedergeschrieben (abgesehen von Zitaten aus der antiken oder modernen Literatur, die er in der Ursprache wiedergibt).

Der Band gliedert sich in drei Hauptteile. Nach einer Einleitung, wo über den Pariser Nachlass, editorialische Gesichtspunkte und ähnliche isagogische Fragen unterrichtet wird, folgt der Text der Handschriften, und darauf ein ausführlicher Kommentar. Der transkribierte und kommentierte Text, dem im Kommentarteil die rund 500 Abbildungen zugeordnet sind, gibt einen Einblick in Winckelmanns Arbeitsmethode und lässt erkennen, wie wichtig ihm die genaue Autopsie war. Die Handschriften des Pariser Nachlasses widerspiegeln die Bedeutung, die Winckelmann der eigenen Anschauung zumass, dem Prüfen des originalen Bestands einer Statue und ihrer modernen Ergänzungen ebenso wie der Beurteilung von künstlerischer Qualität.

Den eigenen Neigungen gemäss habe ich den Band darauf hin durchgesehen, was

Winckelmann über die Inschriften zu sagen hat. Etwas Neues bringt er nicht, und zeigt sich ausserdem als ein flüchtiger Leser, dem hier und da Verlesungen passieren (auch falsche Interpretationen fehlen nicht). – Ein paar Bemerkungen. Die Herausgeber sind etwas inkonsequent in der Wiedergabe der epigraphischen Editionen, besonders bei den griechischen Texten: bald verweisen sie auf *IG XIV*, bald auf Moretti, bald auf keine epigraphische Standardausgabe; so stets bei den Hermeninschriften, die aber alle in *IG XIV* stehen, die meisten soweit echt auch bei Moretti (bei ihm fehlen nur diejenigen, die stricto sensu nicht stadtrömisch sind, sondern aus einer bei Tivoli gelegenen römischen Villa stammen), und die von Chr. Huelsen, *RM* 16 (1901) 123–208 eine eingehende Behandlung erhalten haben. Darüber hinaus eine weitere Bemerkung zu den Hermeninschriften: die Herme des Timotheos 19, 20–24 steht bei Moretti 1494, der den Namen des Bildhauers, zweifellos richtig, als Polykrates versteht (er will aufgrund der Abschrift von Suarès Πολυκράτης sogar *lesen*, was doch unsicher bleibt). – Zu den sonstigen Inschriften: 76, 23–28 ist Moretti 798. – 91, 19 ist *CIL VI* 30916/7. – 103, 17–20 ist *CIL VI* 31955. – 133, 32–33 der Meilenstein ist nicht *CIL X* 6882, sondern 6886. – 135, 8–9 gehört zu den Boissardschen Fälschungen: *IG XIV* 77*. – 136, 31–36 ist die möglicherweise moderne Inschrift *IG XIV* 2189, deren Wortlaut, sollte er ein römisches Epitaph nachahmen, als "Erinnerung an Zoe" verstanden werden muss (*Zoe* war ein üblicher Frauenname); und ist der Altar wirklich identisch mit dem von Boschung 107 Nr. 822 abgebildeten, der laut Altmann 152 Nr. 181 anepigraph ist, während unser Altar "mit einer Inschrift in grosser Schrift" versehen war? – 137, 1–8 ist *CIL VI* 424. – 142, 11–16 ist *CIL VI* 20385. – 144, 26–30 ist *CIL VI* 29858. – 147, 26–30 ist *CIL VI* 10035. – 148, 19–30 ist die jüdische Grabinschrift *JJWE II* 556, deren Textverlauf die Herausgeber missverstanden haben: der Vater des verstorbenen Sohnes hiess nicht *Amelisarchos*, er war Ἀμέλι(ο)ς ἄρχω[v].

Heikki Solin

Gelehrtenalltag. Der Briefwechsel zwischen Eduard Meyer und Georg Wissowa (1890–1927). Herausgegeben von GERT AUDRING. Weidmann, Hildesheim 2000. ISBN 3-615-00216-4. 559 S. EUR 74.

Wissenschaftsgeschichte ist seit längerer Zeit große Mode. Und da sowohl Meyer als auch Wissowa, die ihr zentrales Lebenswerk in Berlin bzw. Halle getan haben, zu den vornehmsten Vertretern der Altertumswissenschaft des vorigen Jahrhunderts zählen, kann die Publikation ihres bisher unbekannt gebliebenen Briefwechsels von vornherein als ein wichtiger Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte bezeichnet werden. Eduard Meyer (1855–1930), ein Universalhistoriker des Altertums ohnegleichen, und Georg Wissowa (1859–1931), ein erstrangiger Vertreter der Erforschung der römischen Kultur, bekannt vor allem als erster Herausgeber der Neubearbeitung der Pauly'schen Realenzyklopädie und als Verfasser des zum Klassiker gewordenen Handbuchs zur römischen Religion, haben Jahrzehnte lang ihre Freundschaft mit einem intensiven Briefwechsel gepflegt, der erst erlischt, als Wissowa im Jahre 1923 zwei Schlaganfällen zum Opfer fällt. Der besondere Reiz des vorliegenden Bandes liegt aber darin, daß der Briefwechsel der zwei Freunde, die beide hohen Rang in Wissenschaft und Universität einnahmen, uns mitten in